men in der Elbe-Ohre-Niederung und besonders in der Börde nicht in Frage stellen.

Literatur:

Creutz, G. (1969): Das Vorkommen der Weihenarten in der DDR. Die Rohrweihe. Falke **16**, 112—119.

Mißbach, D. (1970): Die Rohrweihe — Circus aeruginosus (L.) — im Kreis Bernburg/Saale. Apus **2**, 1—19.

Moritz, W. (1957): Heimische Tagraubvögel. Heimatzeitschrift „Chronik u. Leben d. Kreises Wolmirstedt". Heft 7, 115—117.

—,— (anonym) (1961): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt. Kulturspiegel, Heimatzeitschrift des Kreises Wolmirstedt. Heft 4, 8—17.

Sperling, E. (1941): Zur Vogelfauna der Gewässer (Magdeburg). Beitr. Avifauna Mitteldtschl. **5**, 1—5.

Dr. Dieter Mißbach, 301 Magdeburg, Herderstraße 16

Berghänflinge im Stadtgebiet Halle (II)

Von Helmut Tauchnitz

Wie schon berichtet, GNIELKA (im Druck), TAUCHNITZ (1966), gehören seit mehreren Jahren Berghänflinge (Carduelis flavirostris) in den Monaten Oktober bis April in und um Halle zu den regelmäßigen Wintergästen. Sie werden in zum Teil recht großen Flügen angetroffen. Die Beobachtungen gelangen in allen Stadtteilen mit den dazugehörigen Randlagen.

In diesem zusammenfassenden Bericht der Jahre 1964 bis Frühjahr 1970 gingen etwa 500 Einzelmeldungen von Mitgliedern der Fachgruppe Halle ein. Die Bundesfreunde W. Berg, B. Cleven, K. Forchner, S. Gerulat, R. Gnielka, L. Haack, D. Heidecke, W. Henschel, H. Händl, W.-D. Hoebel, L. Jaworowski, H. Kant, Dr. K. Liedel, H. Nilius, J. Schmiedel, H. Schniggenfittig, W. Spickermann, Dr. A. Stiefel, R. Stiefel, P. Tischler, W. Töpfer stellten bereitwillig ihre Aufzeichnungen zur Verfügung. Allen genannten sei an dieser Stelle nochmals gedankt.

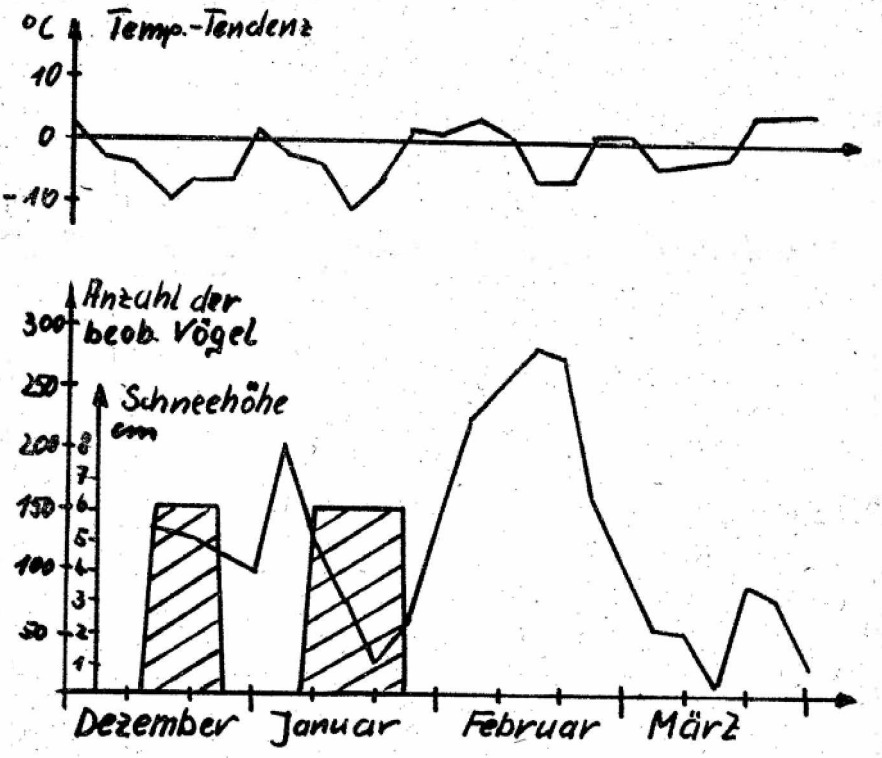
Beobachtungen außerhalb der Stadt

Die Berghänflinge bevorzugen die am Stadtrand liegenden Schutthalden, brachliegende Flächen, verunkrautete Felder und noch nicht rekultiviertes Gelände in Neubaugebieten. Auf der Halde Bruckdorf, einem zugeschütteten Tagebau am südöstlichen Stadtrand, beobachteten Mitglieder der Fachgruppe Halle während des Winters 1963/64 regelmäßig, oft täglich. Die Ergebnisse, grafisch dargestellt (S. 246), wurden in Pentaden gemittelt.

In den folgenden Jahren bis 1968/69 kamen bei Exkursionen über die Halde immer Berghänflinge unterschiedlicher Truppstärken zur Beobachtung. Im Winter 1969/70 traf man sie hier aber sehr selten an. Es entstand der Eindruck, daß sich die Vögel vorwiegend innerhalb der Stadt aufhielten.

Beobachtungen in den Wohngebieten

Im Stadtinnern läßt sich die Anwesenheit der Berghänflinge nicht grafisch darstellen, da diese Beobachtungen größeren Zufälligkeitscharakter besitzen und nichts über die tatsächlichen Zahlen aussagen. Obwohl ab 1966 immer nur kleine Trupps angetroffen wurden, scheint die Zahl der überwintern-



Grafische Darstellung 1a

den Vögel doch recht groß zu sein. Die von der Fachgruppe Halle zusammengetragenen Beobachtungen lassen erkennen, daß sich gleichzeitig in allen Stadtteilen Berghänflinge aufhielten. In den engen Straßenschluchten der Innenstadt fehlten sie, bzw. es wurden nur überfliegende Vögel festgestellt. In aufgelockerten Gegenden mit Straßenbäumen und in den weiträumigeren Neubaugebieten, auch in Halle-Neustadt, kamen sie häufig zur Feststellung. Der lebhafte Verkehr auf den Straßen hatte keinen Einfluß auf ihr Verhalten. Bei diesen Beobachtungen fiel lediglich auf, daß sie sich gern auf Bäumen in der Nähe von Futterstellen aufhielten.

Hauptursache für das in den letzten Jahren verstärkte Auftreten der Berghänflinge in der Stadt ist sicherlich die Gewöhnung an das hier vorhandene Nahrungsangebot. Die Berghänflinge nahmen Futter, wo es ihnen geboten wurde. Futterstellen auf Balkons, Fenstersimsen, flachen Dächern und Futterhäuschen in allen Größen und an beliebigen Standorten gehörten zu den von ihnen bevorzugten Orten. Zu ebener Erde traf man sie nur in den aufgelockerten Neubaugebieten mit noch vorhandenen Unkrautflächen an. Verschiedene Beobachter bemerkten, daß die Zahl der Beobachtungen und die Truppstärken bei milderem Wetter zurückging. Wahrscheinlich suchten sie bei fehlendem Schnee oder bei geringerer Schneehöhe die Unkrautflächen am Stadtrand auf. Auf sich aufmerksam machten die Berghänflinge durch ihr lebendiges Verhalten und durch ihre Ruf- und Gesangsfreudigkeit. Dauernd in Bewegung, dabei ununterbrochen Stimmfühlungsrufe von sich gebend, konnten sie nicht übersehen bzw. überhört werden. In vielen

Fällen trug ihr Gesang, der von Einzelexemplaren und von Gruppen zu hören war, als Erkennungscharakteristikum bei.
Im Winter 1969/70 richteten einige Mitglieder der Fg. Halle während ihres täglichen Weges von und zur Arbeitsstelle und zu anderen Gelegenheiten ihre verstärkte Aufmerksamkeit auf die Berghänflinge. Der größte Teil der in der Tabelle zusammengefaßten Beobachtungen gelang auf diesen regelmäßigen Routen in verschiedenen Gegenden der Stadt (Gegend: Paulus-Kirche, Johannes-Kirche, Bürger-Park). Viele zufällige Beobachtungen an gleichen Tagen aus anderen Stadtteilen erhärten die Richtigkeit der Vermutung, daß die Gesamtzahl der Überwinterer beträchtlich ist. Nach dem 18. 3. 1970 befanden sich nur noch einzelne Berghänflinge im Gebiet.

		Anzahl d. Tage an denen Bghf. beobachtet wurden (nur Stadt)	Anzahl der Beobachtungen	Anzahl d. insges. beobachteten Berghänflinge
1969	November	2	4	etwa 40
	Dezember	16	22	etwa 230
1970	Januar	28	66	etwa 780
	Februar	25	36	etwa 390
	März	19	46	etwa 305
	April	7	7	11
	Gesamt:	97	181	etwa 1756

Vergesellschaftung

Berghänflinge sind Schwarmvögel. Während des Winteraufenthaltes wurden sie bei uns in den seltensten Fällen einzeln angetroffen. In der Mehrzahl überwiegen Beobachtungen mit Truppstärken zwischen 10 und 100 Exemplaren. Einige Zahlen von großen Schwärmen seien aufgezählt.

Winter	1962/63	21. 11. etwa 200, Bruckdorf (Spickermann)
	1963/64	Januar-Februar mehrmals etwa 270, Bruckdorf (Gnielka, Tauchnitz)
	1964/65	22. 2. etwa 400, Bruckdorf (Tauchnitz)
	1965/66	14. 12. etwa 800, Bruckdorf (Gnielka)
	1966/67	26. 2. etwa 350, Planena (Gnielka)
	1968/69	um 25. 12. etwa 240, Bruckdorf (Tauchnitz)
	1969/70	21. 11. 350—400, Bruckdorf (Tauchnitz)

Diese wenigen Daten sind aus einer Fülle von Beobachtungen ausgewählt, die die Fg. Halle zusammentrug. Sie beziehen sich nur auf Beobachtungen außerhalb der Stadt. Im Stadtgebiet sind die Schwärme kleiner. Wenige Notierungen mit 20 bis 25 Exemplaren oder darüber liegen vor. An Spätnachmittagen konnten in einzelnen Fällen größere Trupps bemerkt werden, die, nach der Dämmerung zu urteilen, auf dem Wege zum Schlafplatz waren. Die häufigsten Feststellungen gelangen mit 3 bis 15 Vögeln. Wahrscheinlich hängt die Truppstärke von der Größe der Futterstellen ab. Denn in kleinen Futterhäuschen haben nur wenige Berghänflinge gleichzeitig Platz, und die größeren Schwärme fallen auf Grund dieser Tatsache auseinander, um an Futter heranzukommen.

Vergesellschaftung mit anderen Arten im eigentlichen Sinne liegt wahrscheinlich nur in einem Falle vor. Berghänflinge wurden zwar oft mit anderen Vögeln gemeinsam angetroffen, vor allem Finkenvögeln, aber das geschah dann am gemeinsamen Futter- oder Schlafplatz. Um aktive Vergesellschaftung handelt es sich sicherlich bei einer Beobachtung von

Gnielka, als er etwa 800 Berghänflinge, darunter etwa 40 Birkenzeisige (Carduelis flammea), auf einer Ruderalfläche am Stadtrand antraf. In der dort aufgestellten Fangreuse hatten sich neben Berghänflingen auch zwei Birkenzeisige gefangen.

An künstlichen Futterstellen und im natürlichen Nahrungsbiotop wurden sie mit Grünfinken, Haus- und Feldsperlingen, Bluthänflingen, Feldlerchen, Ohrenlerchen, Wiesenpiepern, Rohrammern, Schneeammern und Bergfinken beobachtet. In wenigen Fällen waren Türkentauben und verwilderte Haustauben Nahrungspartner an Futterstellen und auf Fensterbrettern. An Schlafplätzen im Schilf kamen sie gemeinsam mit Goldammern, Rohrammern, Grauammern, Feldsperlingen und Blaumeisen zur Beobachtung. Die „Vergesellschaftung" hörte immer dann auf, wenn die Vögel aufflogen. In der Luft bildeten dann die Berghänflinge wieder artenreine Schwärme.

Die Schlafplätze in der Stadt besuchten reine Berghänflingsschwärme, obwohl in einem Falle Stare, Haussperlinge und Berghänflinge nur 120 bzw. 80 Meter voneinander schliefen.

Erst- und Letztbeobachtungen

	Außerhalb der Stadt		im Stadtgebiet	
1962/63				
E.	18. 11. 1962	29 (Kant, Gnielka)		
L.	17. 2. 1963	73 (Gnielka)		
1963/64				
E.	6. 11. 1963	70 (Stiefel)		
L.	3. 4. 1964	einz. (Tauchnitz)		
1964/65				
E.	28. 10. 1964	30 (Stiefel)		
L.	19. 3. 1965	5 (Berg)		
1965/66				
E.	10. 11. 1965	50 (Hoebel, Schmiedel, Tischler)	4. 1. 1966	4 (Tauchnitz)
L.	1. 4. 1966	4 (Tauchnitz)	19. 2. 1966	(Nilius) (Tauchnitz)
1966/67				
E.	1. 11. 1966	2 (Gnielka)	6. 1. 1967	8 (Gerulat)
L.	19. 3. 1967	48 (Tauchnitz)	21. 3. 1967	116 (Gnielka)
1967/68				
E.	12. 11. 1967	9 (Tauchnitz)	30. 11. 1967	12 (Gnielka)
L.	11. 2. 1968	4 (Kant) (Tauchnitz)	12. 3. 1968	(Liedel)
1968/69				
E.	16. 10. 1968	1 (Tauchnitz)	3. 11. 1968	11 (Händl)
L.	27. 3. 1969	4 (Tauchnitz)	2. 4. 1969	2 (Tauchnitz), 3—4 (Fg.)
1969/70				
E.	21. 11. 1969	350—400 (Tauchnitz)	25. 11. 1969	20 (Gnielka)
L.	11. 2. 1970	3 (Tauchnitz)	16. 4. 1970	2 (Gerulat)

Beringungen — Wiederfänge

1963/64 und 1964/65 wurden in Halle auf der Halde Bruckdorf und an Schlafplätzen systematisch den ganzen Winter über Berghänflinge gefangen und beringt. Wiederfänge und Rückmeldungen geben ein aufschlußreiches

Bild über die Verweildauer am Ort, und über das Umherstreichen der Vögel im Winterquartier. Das mir freundlicherweise von den halleschen Beringern, vorwiegend von Dr. A. Stiefel, zur Verfügung gestellte Material läßt erkennen, daß ein großer Teil der anwesenden Vögel beringt werden konnte und daß sie innerhalb der Fangperioden recht ortstreu waren. Viele Berghänflinge gingen mehrmals, einzelne bis zu zehnmal in die Reuse. Der Fangabstand betrug zwischen einem Tag bis 109 Tage. Ein extremer Fall, ein ad. Männchen, hielt sich bis zum 17. 5. 1964 regelmäßig an einer Voliere auf, in der sich Lockvögel befanden (Stiefel). Wiederfänge von in der Reuse beringten Berghänflingen gelangen auch an den in der Nähe liegenden Schilfschlafplätzen oder umgekehrt.
Innerhalb der Stadt wurden gemeinsam mit dem Beringer L. Haack auf meinem Balkon vom 7. 1.—20. 2. 1970 68 Berghänflinge gefangen und beringt. Es gelang während dieser Zeit nur der Wiederfang bzw. die Wiederbeobachtung eines beringten Exemplares. Ein am 1. 2. 1970 beringtes ad. Weibchen konnte bis zum 9. 4. 1970 dreizehnmal kontrolliert und zwischendurch beobachtet werden. An anderen Futterstellen gelang eine Wiederbeobachtung bzw. ein Wiederfang eines Berghänflings aus dieser Fangperiode. Das deutet darauf hin, daß die Mehrzahl der Vögel in der ganzen Stadt umherstreicht und die Gesamtzahl daher schwer zu bestimmen ist. Weiter kann man daraus schließen, daß keine Gewöhnung an einen bestimmten Futterplatz innerhalb der Stadt auftritt, im Gegensatz zu den Reusenfängen außerhalb der Stadt.

Beringungen 1961—1969 (nur im Stadtkreis Halle)

	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Ges.
K. Forchner/ L. Haack	—	—	—	—	—	—	5	41	6	52
H. Glaser	1	—	52	39	26	16	10	—	—	144
W. Hesse	—	—	—	4	7	53	13	2	7	86
Dr. A. Stiefel	—	—	9	539	301	28	47	45	6	975
Gesamt:	1	—	61	582	334	97	75	88	19	1257

Die unterschiedlichen Fangergebnisse sind zurückzuführen auf geringere Fangintensität, nicht auf das Fehlen oder die Anwesenheit kleinerer Schwärme im Überwinterungsgebiet.

Wiederfunde am Beringungsort

a. innerhalb einer Fangperiode
b. über mehrere Fangperioden

Winter	63/64	64/65	65/66	66/67	67/68	68/69	69/70
a.	257	39	1	—	2	—	2
b.	16	1		—	—	—	1
	2			—	—	—	—
		2		—	—	—	—

Wiederfunde aus anderen Orten (keine Unterscheidung zwischen Beringungsort und Fundort)

Halle—Merseburg (18 km)

a.	40	49	5	—	—	—	—
b.	15	5	1		—	—	—
	—	1			—	—	—

Halle—Leipzig (30 km)

a.	—	—	1	—	—	—	—
b.	1		1		—	—	—

Wiederfunde aus anderen Orten

Halle—Bitterfeld (30 km)
a. 4 2 — — — — —

Halle—Köthen (35 km)
a. 3 1 — — — — —
b. —1— — — — — — —

Halle—Dessau (45 km)
a. 3 — — 1 — — —
b. —2— — —1— — — —

Halle—Steckby (60 km)
a. 7 — 1 — — — —
b. —2— —1— — — — —

Halle—Magdeburg (75 km)
a. — 2 7 — 1 — —
b. —2— —2— —3— —3— —1— —
—1—

Halle—Wismar (270 km)
a. 2 1 — — — — —

Die Fernfunde in Halle beringter Berghänflinge, bzw. die Funde von Ringvögeln ausländischer Beringungszentralen in Halle lassen den Schluß zu, daß es sich bei den Überwinterern um Vögel der Nominatform, Carduelis flavirostris flavirostris, handelt, die in Nordeuropa (Norwegen, Nordfinnland) beheimatet ist. PIECHOCKI (1958), der am 10. 2. 1956 einen Totfund erhielt, ordnete diesen der Nominatform zu. Vögel der zweiten europäischen Rasse, C. f. pipilans, deren Verbreitungsgebiet Irland, Schottland und die schottischen Inseln sind, konnten in unserem Gebiet noch nicht nachgewiesen werden (Bub briefl. und 1970).

Schlafplätze

Schlafplätze wurden ab 1964/65 außerhalb der Stadt gefunden. Innerhalb der Stadt kamen sie ab 1965/66 zur Kenntnis. Erstmalig beobachtete Schmiedel kurzzeitig am 20. und 23. 1. 1966 an unverputzten Neubauten in Halle-Nord 60 bzw. 45 Exemplare, die die Nacht dort verbrachten (TAUCHNITZ 1966).

Schlafplatz Thälmannplatz (I)
Das Gebäude, an dem die Berghänflinge nächtigten, lag am Rande des in der Umgestaltung befindlichen Platzes. Es befand sich während der ganzen Nacht im Licht der Straßenlampen. Die Berghänflinge schliefen am abbröckelnden Putz eines nach Norden zeigenden Giebels. Seine Höhe betrug etwa 18 Meter. Die Vögel hielten sich nur im oberen Drittel der Wand auf. Im Dezember 1967 und Januar-Februar 1968 übernachteten bis etwa 250 Exemplare an dieser Stelle. Der Schlafplatz bestand nur während dieser Zeit. Das Gebäude wurde im Frühjahr 1968 abgerissen. Am 2. 2. 1968 beobachtete Tauchnitz in der Abenddämmerung die Ankunft der Berghänflinge. Wetter: — 8 °C; bedeckt; Wind S 2; Sonnenuntergang 16.53 Uhr.
Beobachtungsbeginn 15.37 Uhr. Keine Berghänflinge
16.15 Uhr 5+2
16.40 Uhr mehrere kleine Trupps bis etwa 60 (ges.) kommen fast gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen.
16.45 Uhr 30+20+einzelne
16.48 Uhr 12+8+8+2
16.55 Uhr 3+4+14+6+6+1+5
16.57 Uhr 4+8+2

17.00 Uhr 2+1
17.02 Uhr 4
17.03 Uhr 1+1+4+1
17.05 Uhr 3
17.08 Uhr 5+3
17.12 Uhr 1
17.18 Uhr 11, starke Dämmerung, fast dunkel
17.25 Uhr Beobachtung abgebrochen.
Summe: etwa 240

Die ersten Ankömmlinge flogen unruhig hin und her und ließen sich oft erst auf dem Dach des Gebäudes oder auf einem in der Nähe stehenden Baum nieder, bevor sie in der Wand einfielen. Letztmalig sah Stiefel am 21. 3. 1968 etwa 30 Berghänflinge an diesem Platz.

Schlafplatz nahe der Moritzkirche (II)
An einer nach Norden gerichteten Abbruchwand gegenüber dieser Kirche suchten am 3. 1. 1968 etwa 20 Berghänflinge an lockerem Putz und in ausgebrochenen Nischen nach Schlafplätzen. Am 28. 2. 1968, ebenfalls in der Abenddämmerung, konnten insgesamt etwa 100 Exemplare der Art von R. und A. Stiefel beim Einfallen in die Wand beobachtet werden. Die Vögel schliefen in einer Höhe zwischen 4 und 10 Metern.

Schlafplatz Ullrich-Kirche (III)
Dieser Schlafplatz an der Nordseite der Kirche war während der ganzen Nacht beleuchtet. An einer der belebtesten Straßen der Innenstadt gelegen, wurde er sicherlich lange übersehen. Im Januar-Februar 1968 schliefen hier etwa 100 Berghänflinge. Sie nächtigten in Fugen und an hervorspringenden Ziegeln bis etwa 4 Meter unterhalb der 18 Meter hohen Dachkante (Stiefel).

Schlafplatz Starkstromanlagenbau (IV)
Das neungeschossige Bürohochhaus, welches den Berghänflingen im Winter 1968/69 als Schlafplatz diente, liegt etwa 250 Meter nördlich des als (I) genannten Gebäudes. Die Fenstersimse der nachts beleuchteten, nach Süden gerichteten Fassade und die Leuchtbuchstaben auf dem Dach wurden hier von Vögeln als Übernachtungsplatz gewählt. Im Januar-Februar 1969 konnten Angestellte des Betriebes in der Abenddämmerung oft (sicherlich jeden Abend) Kleinvögel bemerken, die das Haus umflatterten. Genaue Angaben liegen von Liedel vor, der am 11. 2. 1969 gegen 17.10 Uhr etwa 250 Berghänflinge beobachtete, die das Gebäude anflogen und sich zur Nachtruhe niederließen.

Schlafplatz Hollystraße (V)
Ein weiterer kleiner Schlafplatz im Winter 1968/69 befand sich in der Hollystraße. Im März, vom 4. 3. bis 18. 3., nächtigten hier an einer Hauswand, von der sich der Putz stark löste, bis etwa 70 Berghänflinge. Die Höhe der Wand betrug etwa 20 Meter und zeigt nach Süden (Liedel).

Schilfschlafplätze
Diese Schlafplätze befanden sich am Stadtrand, noch im Stadtgebiet von Halle.

Schlafplatz nahe des ehemaligen Braunkohlenwerkes Ammendorf (VI)
Schilfgebiet etwa 0,5 ha groß am oberen Rand eines im Verkippen befindlichen Tagebaurestloches. Das Schilf stand in einer Senke im knietiefen Wasser, an einigen Stellen auch tiefer.
Im Frühjahr 1964 übernachteten an dieser Stelle bis 120 Berghänflinge. Am 1. 4. 1964 waren es 120, dann wurde der Schlafplatz für dieses Jahr aufgegeben (Stiefel, Tauchnitz). Auch im Winter 1964/65 konnte Stiefel am 4. 11. 1964 und am 9. 3. 1965 je 21 Berghänflinge im Schilf einfallen sehen. In

der Zwischenzeit fanden keine Beobachtungsgänge statt. Mitte Dezember 1965 hatten etwa 200 Berghänflinge den Schlafplatz bezogen. Am 15. 12. gelang es Stiefel, 98 Exemplare zu fangen und zu beringen. Kontrollen am 29. 11. 1968 und 7. 12. 1968 ergaben nur wenige anwesende Vögel. 25 bzw. 20 Berghänflinge fielen in der Dämmerung am Schlafplatz ein. In den zwei Jahren zwischen 1965 und 1968 fanden keine Beobachtungsgänge statt. Auch im November-Dezember 1969 wurden keine Berghänflinge an diesem Schlafplatz festgestellt. Während der Beobachtungsjahre 1964 bis 1970 war das Schilfgebiet keinen Veränderungen unterworfen. Auf der Sohle des ehemaligen Tagebaues, etwa 500 Meter von diesem Platz entfernt, befand sich ebenfalls ein Schilfstück. In der Ausdehnung war es etwa dreimal so groß wie das vorher genannte. Wenige Rinnsale (Abwasser des BKW) durchflossen den sandigen Untergrund. Beim Anflug an den oberen Schlafplatz wechselten die Berghänflinge in der Dämmerung zwischen diesen zwei Plätzen hin und her. Die Mehrzahl der Vögel blieb aber dann am oberen Schlafplatz. 1967 wurde dieser Teil des ehemaligen Tagebaues verkippt, und die untere Schilffläche verschwand. .

Schlafplatz bei Osendorf (VII)

Schilffläche etwa 0,72 ha in einem Winkel zwischen Gleisanlagen einer Grubenbahn und einer steil abfallenden Kippe (10 bis 12 Meter). Das Schilf stand im knietiefen Wasser bzw. Schlamm.

Stiefel fand diesen Schlafplatz im Frühahr 1964 und konnte hier am 3. 3. 20 und am 18. 3. 25 Berghänflinge beobachten. Er kontrollierte in der Überwinterungsperiode 1964/65 zwischen dem 4. 11. 1964 und 23. 1. 1965 fünfmal. Als Maximum wurden am 10. 2. 1965 120, bzw. als Minimum am 10. 11. 1964 1 Exemplar notiert. Berg fand am 12. 3. 1965 keinen Berghänfling an diesem Platz. Ebenso erging es Tauchnitz am 6. 12. 1969.

Schlafplatz bei Büschdorf (VIII)

Die lockere Schilffläche auf der Sohle der ehemaligen Kiesgrube, etwa 10 ha groß, war vermutlich nur ein kurzzeitiger Schlafplatz. Nur am 2. 3. 1966 bemerkte Stiefel bei der Suche nach Schlafplätzen anderer Arten etwa 30 Berghänflinge im Schilf. Die Wassertiefe war hier sehr unterschiedlich. Trockene und bis etwa 1 Meter tiefe Standorte wechselten. Durch Ansteigen des Grundwassers wurde dieses Schilfgebiet 1967 überflutet, so daß es vollständig verschwand.

Schlafplatz Mötzlicher Teiche (IX)

Aus dichtem Bewuchs hörte am 26. 1. 1966 Liedel starkes Rufen. Da es in der Abenddämmerung war, vermutete er einen Schlafplatz. Auch im Frühjahr 1964 kam er zu dem gleichen Schluß. Am 9. 3. 1964 flogen etwa 30 Berghänflinge in der Abenddämmerung das Schilf an, und am 26. 3. befanden sich mindestens zwei Berghänflinge unter Wiesenpiepern und Grauammern im Schilf. Auch aus den Jahren 1967—1970 liegen Beobachtungen vor, die einen Schlafplatz im Gebiet der Mötzlicher Teiche vermuten lassen (Liedel).

Im Winter 1969/70 gelang es der Fachgruppe nicht, Massenschlafplätze von Berghänflingen im Stadtgebiet oder am Stadtrand aufzufinden. Es entstand der Eindruck, daß sich die Vögel nur zu kleineren Schlafgesellschaften zusammenfanden. Einige Daten dazu:

7. 1. 1970 16.30 Uhr 22 Ex. auf Bäumen und Dächern, Nähe Stadtmitte. Eventuell Schlafplatz, da es schon stark dämmerte (Gerulat).

19. 2. 1970 17 Ex. übernachten auf Fenstersimsen in der Schleiermacherstraße (Gerulat).

19. 2. 1970 etwa 15 Ex. übernachten auf abgeblättertem Putz einer Hauswand in der Scheffelstraße. Entfernung zum vorher erwähntem Platz etwa 100 Meter (Gerulat).

15./16. 3. 1970 An gleicher Stelle 6 Ex. Sie verlassen den Schlafplatz 6.30 Uhr (Gerulat).

27. 2. 1970 18.25 Uhr, fast dunkel. Mehrere verhört im Efeu auf einem Hof, Nähe Reileck (Haack).

Das schon erwähnte, mehrmals wiedergefangene beringte Weibchen wurde an verschiedenen Tagen bis zur Dunkelheit und am Morgen bei einsetzender Dämmerung auf dem Baum vor dem Balkon festgestellt. Sicher hat es allein irgendwo in der Nähe die Nacht verbracht. Das ist um so erstaunlicher, da in der einsetzenden Dämmerung fast jeden Abend kleinere oder größere Trupps, wahrscheinlich auf dem Weg zu Schlafplätzen, kurzzeitig auf dem gleichen Baum einfielen, ohne diesen Vogel zum Mitfliegen zu bewegen. Vom 5. bis 9. 4. 1970 nächtigte er dann tatsächlich in einem geschützten Winkel des Balkons.

GNIELKA (im Druck) vermutet, daß eine kleine Gruppe Berghänflinge im Fichtengezweig auf dem Südfriedhof Halle schliefen (6. 1. 1970 16.25 Uhr).

Feinde

Da sich die Berghänflinge vorwiegend im Stadtgebiet oder auf weiträumigen Ruderalflächen oder Unkrautflächen aufhalten, ist hier die Zahl ihrer Feinde gering. Innerhalb der Stadt konzentrierten sich im Winter 1969/70 auf Grund der langanhaltenden Schneeperiode Turmfalken. Diese hatten sich vorwiegend auf Kleinvögel als Nahrung eingestellt. An Futterstellen und Schlafplätzen sind die Überraschungsangriffe der Falken sicher oft geglückt. Liedel beobachtete 1968/69 am Schlafplatz Starkstromanlagenbau einen Turmfalken, der in der Dämmerung vergeblich Berghänflingen nachstellte. Die 1969/70 auf dem Balkon aufgestellte Fangreuse belagerten Turmfalken über 13 Tage. Am ersten Tag gelang es ihnen, drei Berghänflinge durch den Maschendraht der Reuse zu ziehen und an Ort und Stelle zu kröpfen. Außerhalb der Stadt konnten ebenfalls Turmfalken bei der Jagd auf Berghänflinge beobachtet werden.

Ein Raubwürger versuchte im Dezember 1967 auf der Halde Bruckdorf erfolglos, die Art zu erbeuten.

Da Sperber bei uns seltene Wintergäste sind, gehören Berghänflinge wohl nur in geringer Zahl zu ihren Beutevögeln.

Zusammenfassung

Das Wintervorkommen der Berghänflinge im Stadtgebiet Halle von 1964 bis 1970 wird beschrieben. Erstmalig wurden kleinere Schwärme im Januar/Februar 1966 in den Wohngebieten beobachtet. In den folgenden Jahren nahm hier die Zahl der Berghänflinge zu. Schlafplätze innerhalb und außerhalb der Stadt kamen zur Kenntnis. Wiederfänge beringter Vögel lassen den Schluß zu, daß die Berghänflinge im Winterquartier relativ ortstreu sind.

Literatur:

Bernt-Bärtl, J., Meißner, S., Ryssel, A., und W. Witte (1966): Bericht über die Berghänflingsberingungsaktion 1963/64 vom Reusenfangplatz auf der Leuna-Halde, Kreis Merseburg. Merseburger Land, 83—88, 103—117.

Bub, H. (1970): Zur Jahresverbreitung der nordeuropäisch-britischen Berghänflinge (Carduelis flavirostris) nach den Ringfunden. Vogelwarte **25**, 237—239.

Gnielka, R. (im Druck): Berghänflinge an Birkenfrüchten auf dem Südfriedhof Halle. Apus **2**, 254—256.

Makatsch, W. (o. J.): Die Vögel in Feld und Flur. Neumann Verlag, Radebeul und Berlin.
Peterson, R., Mountford, G., und P. Hollom (1961): Die Vögel Europas. Parey Verlag, Hamburg-Berlin, 4. Auflage.
Piechocki, R. (1958): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 2. Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. **6**, 106—112.
Tauchnitz, H. (1966): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle. Apus **1**, 101—103.
Monatlicher Witterungsbericht für das Gebiet der DDR, Jahrgang 17, 18, 23, 24.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstraße 47

Berghänflinge an Birkenfrüchten auf dem Südfriedhof Halle

Von Reinhard Gnielka

In den letzten zehn Jahren hat der Berghänfling den halleschen Ornithologen manche Überraschung beschert. Vor 1960 wurde die Art hier als außergewöhnliche Seltenheit betrachtet. REY (1871) vermerkte sie zwar öfter von Oktober bis Januar auf seinen Futterplätzen bei Rattmannsdorf (meist in Gesellschaft von Bluthänflingen), und nach TASCHENBERG (1909) kam sie nur in manchen Jahren zur Beobachtung; doch dann fehlen jegliche Notizen über den Vogel aus der Umgebung von Halle, obwohl hier einige eifrige Beobachter und Beringer gerade den Singvögeln ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten. Erst am 4. 2. 1956 gelang es K.-P. Herrn, 15 Berghänflinge im Ödland am Kraftwerk Halle festzustellen, und PIECHOCKI (1958) hielt den Todfund eines Männchens vom 10. 2. 1956 mit Recht als veröffentlichenswert und erwähnte die Beobachtung eines Schwarmes bei Holleben im zeitigen Frühjahr 1956 durch K. Rost.

Erst von 1960 an häuften sich dann Feststellungen der Art auf Ödflächen am Stadtrand, besonders im Tagebaugelände bei Halle-Bruckdorf (GNIELKA 1966). Hier wurden dann Schwärme bis 400 Ex. (22. 2. 1965, Tauchnitz) und 800 Ex. (14. 12. 1965, Gnielka) vermerkt. Von 1966 an (TAUCHNITZ 1966) erschienen die Berghänflinge an vielen Stellen der Stadt an Futterhäuschen; Schlafplätze an Gebäuden in Halle wurden bekannt.

Ein neues Phänomen erregte 1967 Erstaunen. Seit dem 12. 12. konnten (regelmäßig bis zum 2. 3. 1968) Berghänflinge auf dem Südfriedhof angetroffen werden. Sie hingen, wie man es von Erlenzeisigen und Birkenzeisigen gewöhnt ist, an Birkenzweigen und nahmen eifrig die Samen auf. Höchstzahl: 20 Ex. am 2. 1. 1968. Im folgenden Winter erschienen die Vögel wieder an fruchtenden Birken. Vom 12. 11. 1968 (11 Ex.) bis 19. 3. 1969 (3 Ex.) fehlten sie auf fast keiner Exkursion. Höchstzahlen: 39 am 15. 12. 1968 und 38 am 8. 2. 1969. In noch größeren Gruppen stellten sich die Tiere im Spätherbst 1969 ein; erstmals am 25. 11. (20 Ex.), Höchstzahl am 15. 12. (43 Ex.); am 4. 1. 70 waren es sogar 56. Auf dem weiträumigen Gertraudenfriedhof in Halle fand Tauchnitz am 25. 12. 1969 insgesamt 120 Berghänflinge an Birkenfrüchten.

Da die Tiere auf dem Südfriedhof noch mehrfach in der Dämmerung angetroffen wurden, konnte man vermuten, daß sie hier auch nächtigten. Am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 2_5-6_1972

Autor(en)/Author(s): Tauchnitz Helmut

Artikel/Article: Berghänflinge im Stadtgebiet Halle (II) 245-254